

Technik und Gender 015.080

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bente Knoll

Frauen in Naturwissenschaft und Technik 188.234

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bente Knoll

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Helga Gartner

Organisatorisches/LV-Termine

LV „Technik und Gender“ 015.080 (Bente Knoll)

Termine: 7., 14., 21., 28. März, 9., 16. Mai 2011

(jeweils montags, 9-13 Uhr)

Ort: TU Bibliothek, Vortragsraum Resselgasse 4, 5.0G

LV „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“ 188.234 (Bente Knoll und Helga Gartner)

Termine: Mo 7. März (9-13 Uhr), TU Bibliothek, Vortragsraum (Knoll)

Do 24. März (8-12 Uhr) und Do 7. April (8-12 Uhr), SR Argentinierstraße 8 (Gartner)

Mo 9. und Mo 16. Mai (9-13 Uhr), TU Bibliothek, Vortragsraum (Knoll)

Organisatorisches/Prüfung

Prüfungsanmeldung über TISS ab Anfang Mai

1. Termin: Mi 8. Juni 2011 16.30 – 18.00 Uhr

2. Termin: Do 16. Juni 2011 8.15 – 9.45 Uhr

Jeweils im SR Argentinierstraße 8

Bente Knoll
Brigitte Ratzer

Gender Studies

in den Ingenieurwissenschaften

facultas.wuv



Empfohlene Literatur

Bente Knoll und Brigitte
Ratzer (2010):

Gender Studies in den
Ingenieurwissenschaften
facultas Verlag, Wien

Preis: 16,-- Euro
oder
Lehrbuchsammlung



Gender und Technik ?

„Elektromotor ist Elektromotor, mathematische Formel
ist mathematische Formel – wo bleibt da bitteschön das
Geschlecht?“

Inhalte der LV „Technik und Gender“

- Historische Perspektive (Frauenbewegungen, Frauenbildung, Naturwissenschaftlerinnen)
- Geschlechtsspezifische Sozialisation
- Technik-Bilder
- Quantitative Verhältnisse (vertikale und horizontale Segregation), numerische Minderheit von Frauen
- Alltagsannahmen in Bezug auf Technikkompetenz
- Technikkultur(en), Fachkultur(en)
- Technologische Artefakte und „Gendereinschreibungen“
- Spezialthemen: Verkehrs- und Stadtplanung, Nachhaltigkeit



Gender: Begriffsklärungen und Definitionen

- sex / gender
- Debatten um Gender: zu Geschichte und Einflüssen
- Geschlechtertheoretische Positionierungen
 - Gleichheit
 - Differenz
 - Dekonstruktion
 - Kritische Männerforschung
- Doing gender / Sozialisation

„Je mehr wir nach einer einfachen biologischen Grundlage von ‚Geschlecht‘ suchen, desto klarer wird es, dass ‚Geschlecht‘ keine reine biologische Kategorie ist.“

(Anne Fausto-Sterling 2002)

„sex“ versus „gender“

Im Englischen bezeichnet der Begriff „sex“ das biologisch definierte Geschlecht , also die Chromosomenstruktur, die Unterschiede in der Hormonausstattung, die Unterscheidung hinsichtlich der Keimdrüsen, sowie primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale etc.

„gender“ verweist dagegen auf die gesellschaftlich und kulturell geprägten Rollen und Werte, Rechte, Pflichten, Ressourcen und Interessen von Frauen und Männern.

Im Deutschen gibt es keine adäquate Übersetzung für diese Unterscheidung.

Genderdebatten

Die Gender-Debatte hat bereits eine rund 150-jährige Geschichte. Es mischen sich akademische Diskurse mit politischen und sozialen Bewegungen. Debatten finden immer im Spannungsfeld Theorie / Praxis statt.

Verschiedene theoretische Strömungen münden in oftmals konträre politische und Forderungen und Grundsätze.

Zu Geschichte und Einflüssen

Historisch gesehen wurzelt die Gender-Debatte in der Frauenbewegung. Verschiedene Frauenbewegungen haben eine Fülle von Feminismen und Gendertheorien entworfen:

Epochen: Erste und Zweite Frauenbewegung

Akteurinnen: bürgerliche Frauen oder Arbeiterinnen, Europa/USA oder Süden, weiße oder farbige Frauen

Theoretisches und politisches Umfeld: Einflüsse von Marxismus, Sozialismus, Wissenschaftskritik, Religion, Friedensbewegung, Ökobewegung, Postkolonialismus, Poststrukturalismus etc.

Phasen der 2. Frauenbewegung

Parallel zu vorher präsentierten Einteilung kann die 2. Frauenbewegung auch in verschiedene Phasen geteilt werden.

- Empowerment
- Konsolidierung
- Ausdifferenzierung und Professionalisierung

Gendertheorien – Versuch einer Einteilung

Die verschiedenen theoretischen Strömungen münden in oftmals konträren politischen Forderungen und Grundsätzen.

Ein Versuch einer Einteilung ist es, folgende drei Ansätze zu unterscheiden:

- Gleichheit
- Differenz
- Dekonstruktion

1. Gleichheit

Hierunter fallen alle Ansätze, die ein Ende geschlechtlicher Zuschreibungen fordern und die (rechtliche) Gleichheit der Geschlechter unterstützen. Auf diesem Ansatz fußen die klassischen politischen Antidiskriminierungsmaßnahmen.

Werden jedoch existierende Geschlechtsunterschiede (z.B. die ungleiche Verteilung von Ressourcen) systematisch ausgeblendet, ergibt sich das Dilemma, dass Gleichbehandlung von Ungleichen zu einer Fortschreibung von Ungleichheiten führt.

2. Differenz

Die Betonung von Differenzen kann sinnvoll sein, um bisher vernachlässigte, weiblich konnotierte Aspekte hervorzuheben und deren Aufwertung zu befördern. Differenzansätze richten sich gegen die unkritische Anpassung an die hegemoniale männliche Norm.

Eine große Gefahr liegt jedoch darin, gerade diejenigen essentialistischen Zuschreibungen zu festigen, die Frauen von jeher eingeengt haben (z.B. Mutterschaft als der „natürliche“ Beruf der Frau).

3. Dekonstruktion

Nicht alle Frauen (und auch nicht alle Männer) sind gleich. Die Kategorie „Gender“ wirkt in einem komplexen Gefüge mit anderen Hierarchisierungs- und Diskriminierungsstrukturen zusammen, besonders sind hier „Klasse“ (*class*) und ethnische Herkunft (*race*) zu nennen, aber auch Alter, sexuelle Orientierung etc. Es gilt, alle diese Kategorien als soziokulturell konstruiert zu begreifen.

An dieser Strömung wird von Seiten der Frauenbewegung kritisiert, dass sie mit ihrer Absage an ein „Frauen-Wir“ politische Forderungen erschwere.

Kritische Männerforschung

In den USA setzt sich seit den 1970er Jahren ein kleinerer Kreis an Akteuren mit Feminismus und Gay Studies auseinander.

Zentrale Themen

- Männliche Sozialisation, Bubenarbeit
- Gewalt
- Stummheit / Körperferne
- Homophobie
- Vaterschaft, Partnerschaft, Rolle als Familienernährer
- Militär, Männerbünde

Definition “gender”

In neueren Ansätzen wird *Gender* weder als feste Größe noch als beliebige Variable verstanden, sondern als grundlegende wissenschaftliche Analysekategorie, die die fragwürdig gewordene Opposition zwischen Männern und Frauen dekonstruiert.

“doing gender” 1

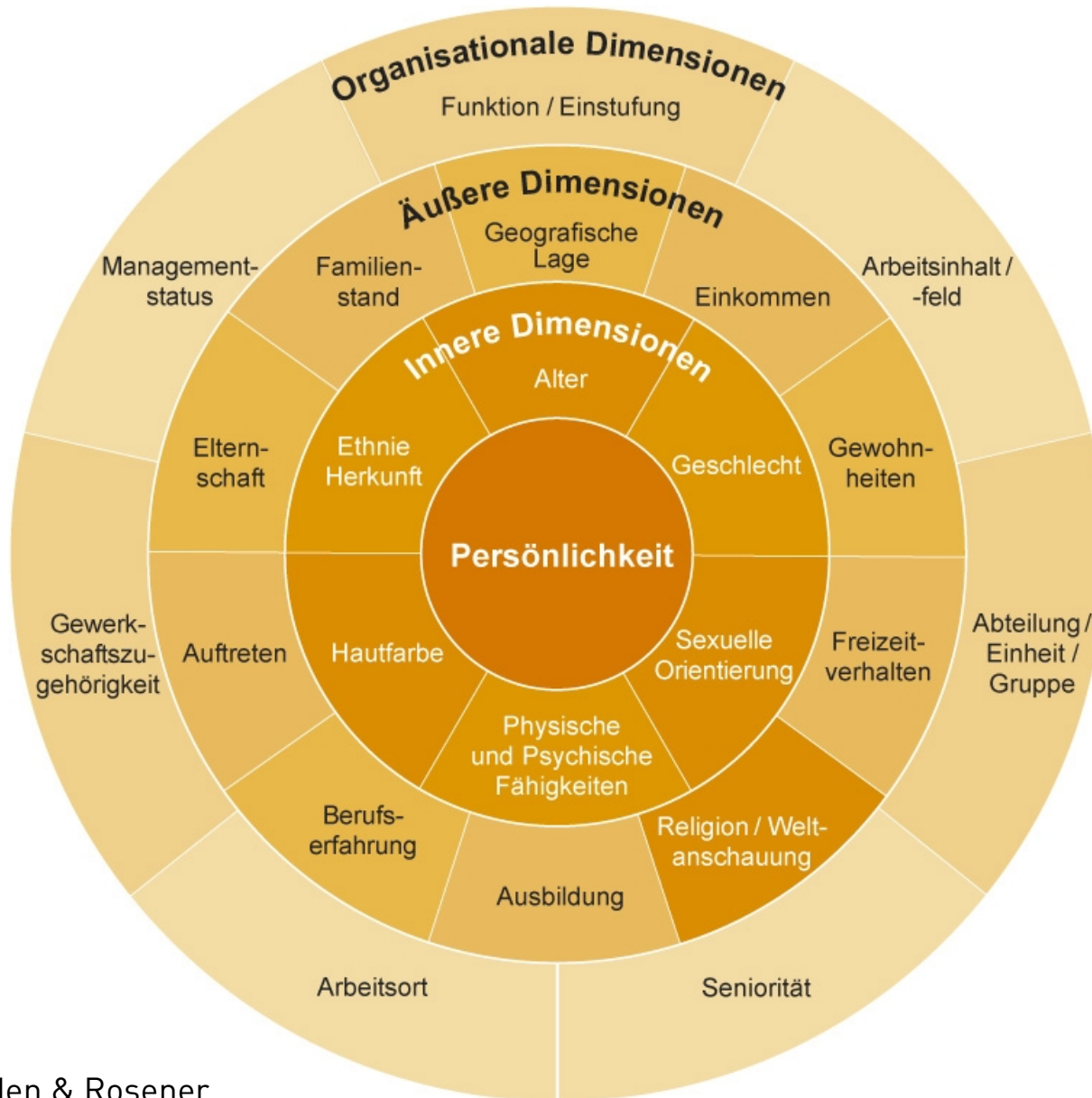
Geschlecht ist nicht etwas, was wir „haben“, sondern etwas, das wir tun.

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern werden im gegenseitigen Miteinander, in der sozialen Praxis produziert und dauerhaft verfestigt. Demnach hat man sein 'Geschlecht' also nicht einfach von Natur aus oder nur durch die Erziehung und Sozialisation und 'muss' sich daher immer geschlechtstypisch verhalten – sondern dieses Verhalten ist vor allem orientiert am Wissen darüber, wie man sich als 'Mann' oder 'Frau' zu verhalten hat.

“doing gender” 2

In unserem alltäglichen Handeln werden Geschlechterkonstruktionen in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen hergestellt, verfestigt und, sehr wichtig, hierarchisiert.

Die heute weitgehend noch vorherrschende Geschlechterordnung beruht auf einer Abwertung von als weiblich konnotierten Kompetenzen, Tätigkeiten und Lebensmustern, die historisch und kulturell verfestigt wurden und werden. Haus- und Familienarbeit sowie Vor- und Fürsorgearbeit gelten nach wie vor als weniger wertvoll. Diese Abwertungen bleiben auch dann erhalten, wenn Männer die genannten Tätigkeiten ausüben.



Quelle: Loden & Rosener,
Gardenswartz/ Rowe



Gender ist relevant

- Wirksam in der Wissenschaft, in den Denkansätzen, den Methoden, den Inhalten
- Sichtbar in der realen existierenden gesellschaftlichen Organisationen, den AkteurInnen, dem Handeln

Gender im Spannungsfeld zwischen Analysekategorie und normativer Kategorie.

Fragen?



Sozialisation

„Wir werden nicht als Frauen geboren, sondern dazu gemacht.“

(Simone de Beauvoir 1951)

Säuglinge und Kinder ...

Vom Säuglingsalter an werden Mädchen und Buben - zum Teil unbewusst - unterschiedlich behandelt.

- Buben werden tendenziell so getragen, dass sie nach vorne schauen können, während Mädchen öfter mit dem Gesicht zur Bezugsperson gehalten werden.
- Die Sauberkeitserziehung erfolgt bei Mädchen strenger als bei Buben, überhaupt wird bei Mädchen Selbstständigkeit - zum Beispiel beim Anziehen - früher gefördert.
- Buben werden länger und häufiger gestillt.

Kinder und Jugendliche ...

Diese Ungleichbehandlungen setzten sich bei Kindern und Jugendlichen fort. Hier nur einige Beispiele:

- Buben haben i.d.R. einen weitaus höheren Aktionsradius als Mädchen gleichen Alters. Mädchen werden stärker überwacht.
- Buben haben i.d.R. mehr Freizeit, Mädchen müssen mehr im Haushalt helfen, besonders Mädchen mit migrantischem Hintergrund leisten viel Betreuungsarbeit für Geschwister.
- Buben bekommen mehr, teureres und technischeres Spielzeug geschenkt.



LEGO-Burgen, Katalog 2005:

Welche Werte und Fähigkeiten werden hier vermittelt?

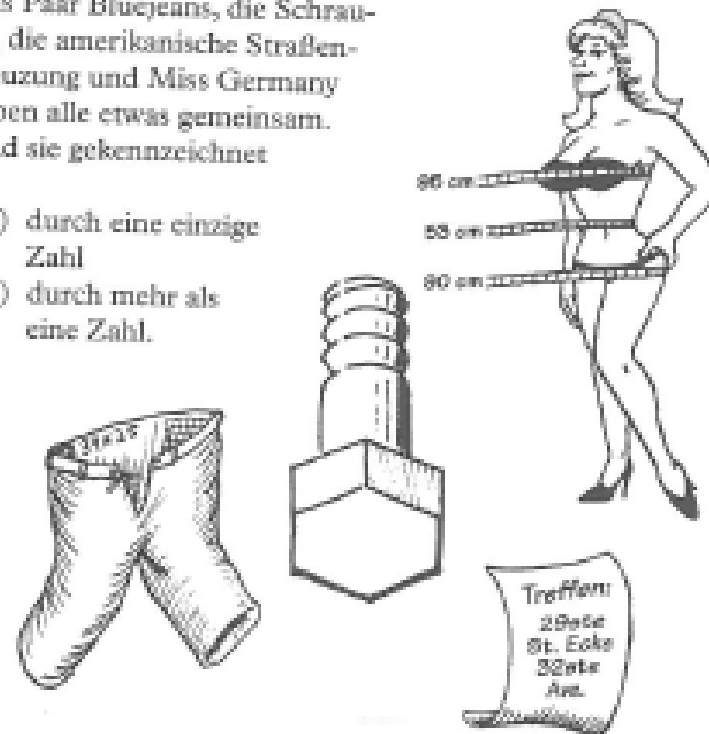
(Naturwissenschaftlicher) Unterricht

- LehrerInnen gehen mit Mädchen und Buben unterschiedlich um: In koedukativen Lerngruppen erhalten Buben mehr Aufmerksamkeit als Mädchen.
- Bei Buben loben Lehrkräfte vor allem deren Leistungen und tadeln bei Disziplinverstößen, wohingegen Mädchen für Wohlverhalten und Ordnung gelobt werden und bei schlechten Leistungen getadelt.
- Im Physikunterricht spricht die Anbindung an Technik, Macht, Herrschaft, Kontrolle und Wettbewerb eher Buben an, während Mädchen in einem Kontext mit Mensch, Umwelt, Natur, Gesundheit und Fragen der Zukunftsbewältigung besser motivierbar sind.

Vektor

Das Paar Bluejeans, die Schraube, die amerikanische Straßenkreuzung und Miss Germany haben alle etwas gemeinsam. Sind sie gekennzeichnet

- a) durch eine einzige Zahl
- b) durch mehr als eine Zahl.



Antwort: Vektor

Die Antwort lautet b). Die Bluejeans sind durch ein Längenmaß und ein Taillemaß in Zoll gekennzeichnet, die Schraube durch ihre Länge und die Zahl ihrer Gewindegänge pro Zentimeter, die amerikanische Straßenkreuzung durch die beiden Straßen-Zahlen und Miss Germany durch mindestens drei Maße, z. B. 95–53–90. Größen, die durch mehr als eine Zahl zu kennzeichnen sind, werden als Vektoren bezeichnet.

Bildung und Arbeitsmarkt

- Das Bildungsniveau der Frauen in Österreich in den letzten Jahrzehnten stärker gestiegen als jenes der Männer. Der Frauenanteil an den Personen mit Universitätsabschluss ist von 24 Prozent (1971) auf 42 Prozent (2006) angestiegen.

Jedoch: Phänomen geschlechtsspezifische Segregation

- Frauen und Männer arbeiten in unterschiedlichen Berufen bzw. Branchen und auch auf unterschiedlichen Hierarchieebenen.

Geschlechtsspezifische Segregation

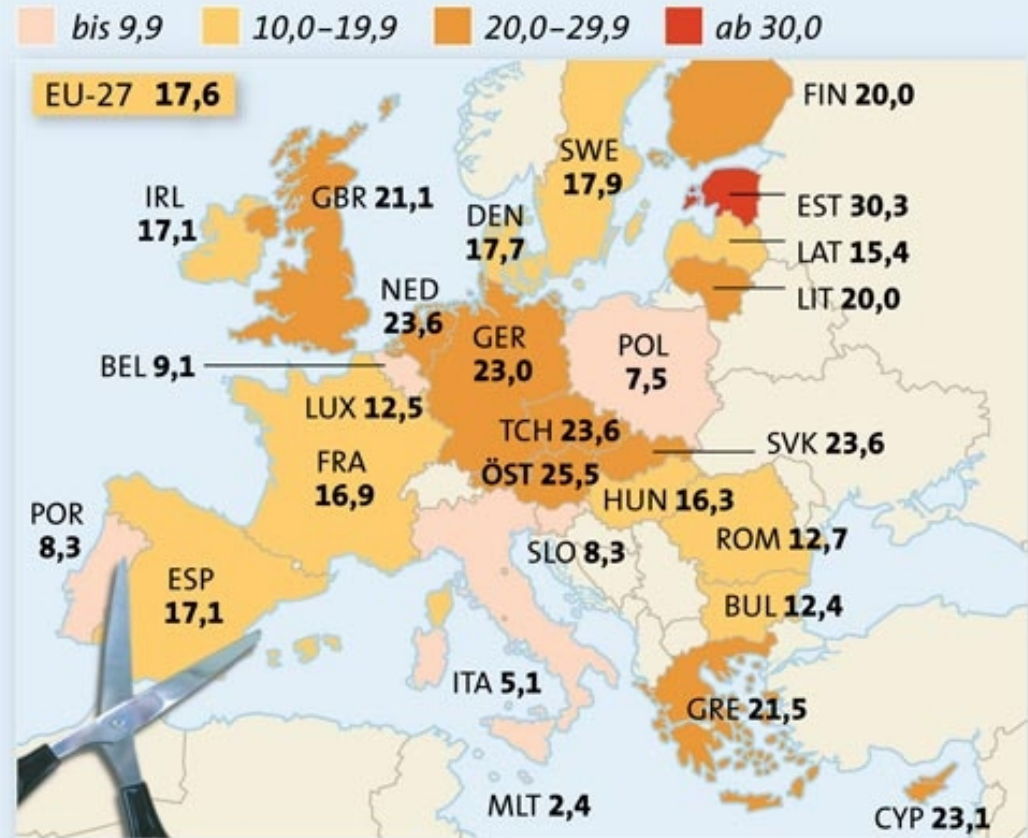
- Im Jahr 2006 wurde die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge in nur drei Lehrberufen (Einzelhandel, Friseurin, Bürokauffrau) ausgebildet. Hingegen entfällt auf die drei für Burschen am wichtigsten Lehrberufe nur etwas mehr als ein Viertel der männlichen Lehrlinge.
- In den „klassischen“ Männerberufen, das sind jene Berufe mit mehr als 70 Prozent Männeranteil, sind nur noch acht Prozent aller Frauen beschäftigt, aber die Hälfte aller Männer. Dies sind Handwerks- und verwandte Berufe im Produktionsbereich, HilfsarbeiterInnen im Baugewerbe und technische, höhere und leitende Bedienstete in Privatwirtschaft und Verwaltung.

13. April ist der **Equal Pay Day**:

das Datum, bis zu dem Frauen in Österreich arbeiten müssen, um den Verdienst der Männer im vorangegangenen Kalenderjahr zu erreichen.

Einkommensschere Frauen-Männer in der EU

Differenz der Gehälter zwischen Frauen und Männern 2007 in %*



* in Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten

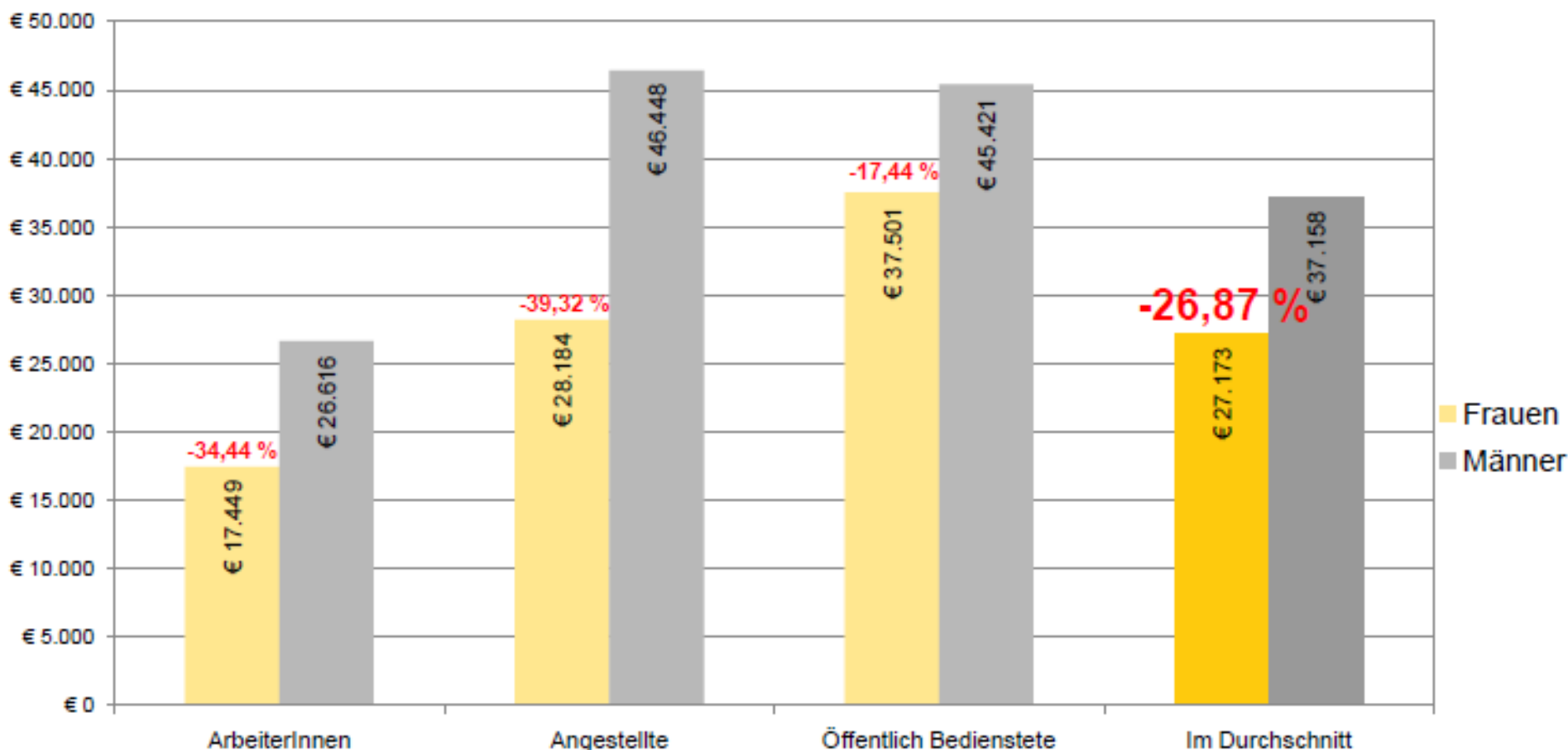
Grafik: © APA, Quelle: APA/Eurostat

APA

Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern

Berechnung für den Equal Pay Day 2010

(Basis Vollzeitbeschäftigte)



Quelle: Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen aus dem Jahr 2009;
Prozentberechnungen von BPW Austria – Projekt Einkommensschere

Austria 2010

Gender Gap Index 2010

37

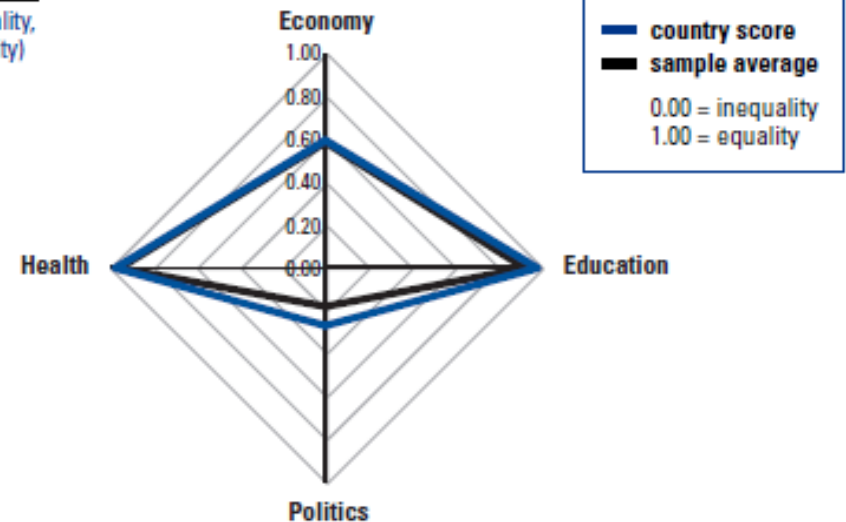
0.709

(out of 134
countries)

(0.00 = inequality,
1.00 = equality)

Key Indicators

Total population (millions)	8.34
Population growth (%)	0.43
GDP (US\$ billions)	225.24
GDP (PPP) per capita	49,599
Mean age of marriage for women (years)	27
Fertility rate (births per woman)	1.40
Year women received right to vote	1918
Overall population sex ratio (male/female)	0.95



Iceland 2010

Gender Gap Index 2010

1

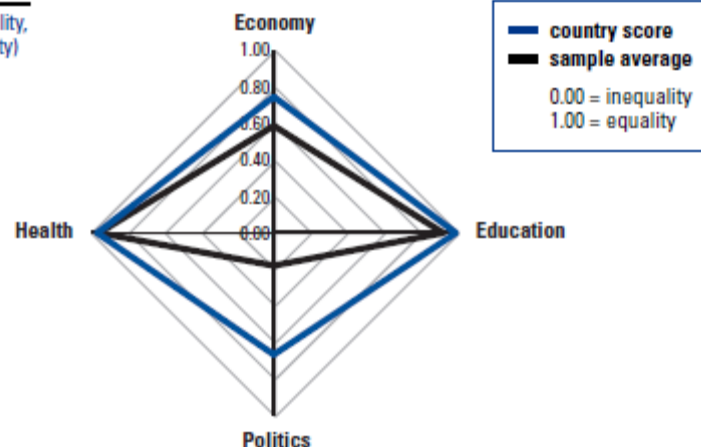
0.850

(out of 134
countries)

(0.00 = inequality,
1.00 = equality)

Key Indicators

Total population (millions)	0.32
Population growth (%)	1.86
GDP (US\$ billions)	11.86
GDP (PPP) per capita	52,479
Mean age of marriage for women (years)	28
Fertility rate (births per woman)	2.10
Year women received right to vote	1915, 1920
Overall population sex ratio (male/female)	1.06



Yemen 2010

Gender Gap Index 2010

134

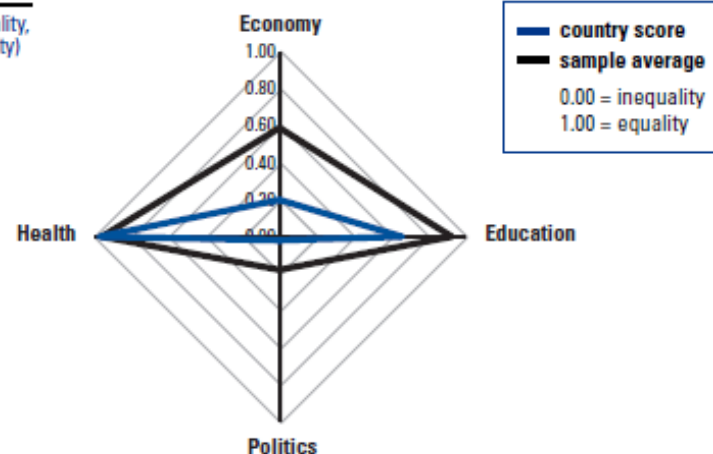
0.460

(out of 134
countries)

(0.00 = inequality,
1.00 = equality)

Key Indicators

Total population (millions)	22.92
Population growth (%)	2.87
GDP (US\$ billions)	12.86
GDP (PPP) per capita	1,160
Mean age of marriage for women (years)	22
Fertility rate (births per woman)	5.20
Year women received right to vote	1967, 1970
Overall population sex ratio (male/female)	1.02





**Kein Platz
für Kindersachen?**



**Kein Platz
für Sportgeräte?**



Fragen?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!